26/11

readalumni

Das Bulletin
der Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich
www.alumni.ch



Impressionen über das Leben und Arbeiten im Ausland

Als Expat in Südafrika 3

Fundierte Ausbildung und breite Praxiserfahrung als Basis für einen anspruchsvollen Einsatz im Ausland

Martin Arnold

Frankreich aus der Sicht eines Europäers 6

Erweiterung des persönlichen Horizonts zwecks Umgang in multi-kulturellen Arbeitsumfeldern

Eduard Rott

IT Forschung im Land der aufgehenden Sonne 10

Wie ein Schweizer auszog, in Japan Informatik und Sprachen zu lehren

Martin J. Dürst

Returning from Switzerland to Sri Lanka with confidence and social savvy 12

Learning about IT, cultures, quality and international affairs in Switzerland

Jayalath Ekanayake

Als Migrationsattaché in Angola 14

Gute persönliche Begegnungen und Eintauchen in ein neues, kulturelles Umfeld

Michael W. Büchi

editorial

Liebe Alumni-Mitglieder,
liebe Leserin, lieber Leser

In den vergangenen drei Ausgaben des readme haben wir, wie Ihr das sicherlich schon bemerken konntet, jeweils ein Schwerpunktthema für die Artikel und Beiträge definiert. Aufgrund der positiven Feedbacks aus der Leserschaft möchten wir dies deshalb für die kommenden Ausgaben so beibehalten.

Das Topic für das aktuelle readme 26/11 heisst „Impressionen über das Leben und Arbeiten im Ausland". Viele unserer Alumni, wie ich selber auch, durften bereits während ihrem Studium in Form eines Praktikums wertvolle Praxiserfahrungen im Ausland sammeln. Aus dem who is who stellen wir zudem fest, dass einige unserer Alumni im Ausland wohnhaft und dort tätig sind. Die im readme geschilderten Erfahrungsberichte sollen uns einerseits weiteren Aufschluss darüber geben, wie das Arbeiten und Leben im Ausland im Vergleich zu hiesigen Rahmenbedingungen gemeistert wird, andererseits Anregungen sowie Anlaufstellen für Alumnis geben, die sich ebenfalls mit dem Gedanken tragen, ins Ausland zu gehen.

Martin Arnold, Eduard Rott und Martin Dürst geben uns Impressionen über ihren Aufenthalt in Süd-Afrika, Frankreich sowie Japan. Der Artikel von Michael Büchi erlaubt uns, weitere Eindrücke aus einem nicht primär IT-Umfeld auf dem afrikanischen Kontinent zu erhalten. Insbesondere auch dahingehend interessant, dass Afrika, wie man in letzter Zeit oft lesen konnte, für die Zukunft grosse Potentiale aufweist und sich dort auch im Bereich der Wirtschaftsinformatik viele interessante Opportunitäten erschliessen lassen. Schliesslich zeigt uns Jayalath Ekanayake in seinem Beitrag die andere Perspektive auf, und zwar wie Menschen aus anderen Kulturen das Leben und den Werkplatz Schweiz erleben und welche Erkenntnisse sowie Erfahrungen sie zurück in ihr Heimatland mitnehmen.

Gerne möchte ich noch auf die nachfolgenden Ausgaben des readme respektive deren inhaltliche Gestaltung hinweisen. Wir gedenken, dabei die folgenden zwei neuen Rubriken einzuführen:

- „In eigener Sache..." verfasst durch unseren Präsidenten mit Themen, die gerade aktuell im Vorstand behandelt oder an uns herangetragen werden, um Euch über laufende Aktivitäten oder aktuelle Geschäfte speziell zu informieren
- „Midlife Crisis – What Midlife Crisis", womit wir von gestandenen Alumni, die bereits einige Jahre an Berufserfahrung hinter sich haben, erfahren möchten, welche Überlegungen sie bei ihrer persönlichen Standortbestimmung im Sinne eines „what next" durchführen.

Zum Schluss danke ich allen, die an diesem readme 26/11 mitgearbeitet haben, und wünsche viel Vergnügen bei der Lektüre.

Herzlich, Euer
Kornél Szabó

Chefredaktor readme

Kontakt:
Kornél Szabó, szabo@alpnet.ch



Als Expat in Südafrika

von Martin Arnold,

Als Wirtschaftsinformatiker der Universität Zürich, kombiniert mit einigen Jahren Berufserfahrung im komplexen internationalen ICT Outsourcing Geschäft, war ich bestens auf mein Berufsabenteuer im 2009/2010 in Südafrika vorbereitet. Ich verbrachte dort mehr als 1 ½ Jahre mit meiner Familie als Expat und hatte die Möglichkeit, in vielerlei Hinsicht berufliches Neuland zu betreten. Fazit: Eine herausfordernde und sehr bereichernde Erfahrung, beruflich wie auch privat.



Im November 2008 war ich bei T-Systems International tätig. In meinen bisherigen Tätigkeiten als internationaler Transitions- und Transformations-Manager, aber auch als IT- & Telekom-Operations Direktor in UK, war ich nicht alleine auf die Transition und die Service Delivery fokussiert, sondern jeweils auch massgeblich an der Ausarbeitung von umfassenden Kunden-Lösungen und den Outsourcing-Vertragsverhandlungen, respektive –abschlüssen beteiligt. Auf diese Weise erhielt ich einen sehr umfassenden Erfahrungsschatz, was das Outsourcing Business anbelangt. Es waren dann meine Einsätze in England und in den Niederlanden, welche die T-Systems Corporation dazu bewog, mich für ein Expat Assignment in Südafrika vorzuschlagen.

T-Systems Südafrika verfügte nicht über das notwendige Wissen, um anstehende Geschäfte abzuwickeln. Konkret ging es um die Akquisition einer Firma, durch die der Operationsbereich verdoppelt würde, und um Vertragsverhandlungen mit potenziellen Kunden aus dem halbstaatlichen Umfeld. Der südafrikanische Arbeitsmarkt hat ein „Braindrain"-Problem aufgrund dessen, dass viele gut ausgebildete Leute emigrieren, da sie den Glauben in die Zukunft des Landes nicht haben. Der grosse Teil der Bevölkerung ist nach wie vor schlecht ausgebildet, da Bildung Zeit braucht. Die T-Systems Corporation mit Hauptsitz in Deutschland wiederum versteht Südafrika als ein Land mit grossem Wachstumspotenzial (emerging market), weshalb es als sinnvoll erachtet wurde, die dortige Tochterfirma mit Experten zu versorgen.

Soweit waren sich alle einig, zumal auch ich und meine Familie dem Abenteuer Afrika einiges abgewinnen konnten. Doch dann kam die leidige Frage auf, wer bezahlt? Langwierige Diskussionen folgten, die auch mal emotional wurden. Schliesslich war klar, T-Systems Südafrika sollte für mein Engagement aufkommen. Also kam ich als „der teure Schweizer" ins Team. Ich versuchte diesen Umstand einerseits mit Schokolade, aber vor allem mit meinem vollem Einsatz zu entschärfen.

Doch bevor es soweit war, musste noch ein Haus gefunden werden. Da die Kriminalität in Südafrika ein grosses Thema ist, wohnt, wer es sich leisten kann, in sogenannten „security estates": mit Hochspannungsdrähten umzäunte Wohnquartiere, wo Sicherheitsfirmen patroullieren. Eine sehr gewöhnungsbedürftige Situation für eine Schweizer Familie. Aber irgendwann war ein Haus gefunden, ein Platz an der Pre-Primary School ergattert, ein Auto gekauft, alle Formulare ausgefüllt – es entstanden immer wieder Zweifel, ob dieser Tag je kommen würde… - , alle Bewilligungen da und wir machten uns auf nach Johannesburg.

Martin Arnold
Lizentiat in Wirtschaftsinformatik im 1993; meine internationalen ICT Berufserfahrungen beruhen vor allem auf den 5 Jahren bei EDS Schweiz/International, den 5 Jahren bei IBM (u.a. virtual Assignments in Paris und Schweden), den 4 Jahren bei T-Systems (u.a. auf Assignments in UK, Holland und Südafrika) und einem Jahr als Unternehmer (in Mauritius, Deutschland und der Schweiz). Seit April 2011 bin ich wieder bei IBM tätig.

Kontaktadresse:
Martin Arnold
Neuackerstrasse 20B
CH-5408 Ennetbaden
Tel: +41 (0)56 204 97 76
Mobile: +41 (0)79 683 57 73
E-Mail: arnold@computer.org

Fortsetzung auf Seite 4

Fortsetzung von Seite 3

Die Aufgaben vor Ort erwiesen sich als äussert lehrreich. Die Vertragsverhandlungen wiesen einen mir neuen Komplexitätsgrad auf. Durch das BBBEE (Broad Based Black Economic Empowerment) – ein umfassendes Quotensystem, welches der schwarzen Bevölkerung den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern soll – bekamen Diskussionen über Personalübernahmen eine ganz andere Bedeutung. Ebenso konnte ich mich mit technisch neuen Herausforderungen auseinandersetzen. Ich hatte mit spannenden Menschen zu tun und konnte mein internationales Netzwerk ausbauen.

Nach eineinhalb Jahren nahmen wir wieder Abschied von diesem wunderschönen Land. Mir ist bei diesem Einsatz klar geworden, dass der Globalisierung insofern Grenzen gesetzt sind, als dass es nicht immer möglich ist, Corporate Standards durchzusetzen. Zwar sind die Leute vor Ort durchaus von der ausländischen Expertise überzeugt und möchten sich diese auch zu Nutze machen. Aber wenn die Umsetzung dann bedeutet, dass man von lieb gewonnenen Mustern Abschied nehmen soll, dann wird der vorher noch überzeugende Ansatz plötzlich zur Bevormundung. Möglich, dass dies besonders auf Südafrika zutrifft, wo sich ein Teil der weissen Bevölkerung durch das Ende der Apartheid und Programme wie BBBEE in ihrer wirtschaftlichen Existenz arg bedroht fühlen. Insgesamt schaue ich beruflich und privat auf eine intensive, lehrreiche und berührende Zeit zurück.

Meine Ausbildung als Wirtschaftsinformatiker der Uni Zürich half mir bei meinen internationalen Assignments jeweils in Bezug auf das geforderte Wissen aus verschiedenen Disziplinen (v.a. der betriebswirtschaftlichen, technischen und rechtlichen), aber auch hinsichtlich der professionellen Akzeptanz der eingebrachten schweizerischen/europäischen Expertise. Internationale Einsätze stehen typischerweise in Verbindung mit technisch und sozial komplexen Projekten. Dabei hilft einerseits die fundierte Ausbildung und andererseits die breite Praxiserfahrung (Common und Best Practices).

kalender

Donnerstag, 27. Oktober
Abendvortrag mit Bruno Kaiser, zum Thema "Intelligentes T-Shirt - ein interdisziplinäres Projekt für Raumfahrt, Sport und E-Health"

Montag, 14. November
Alumni Generalversammlung (Abends) bei der UBS AG, Auditorium, Flurstrasse 68, Zürich

Dienstag, 6. Dezember
Fondueplausch, mit PartnerIn
Le Dezaley, Zürich

Details zu den einzelnen Veranstaltungen werden jeweils vorgängig mitgeteilt. Änderungen sind jederzeit möglich

Business Lunch
(immer in der Brasserie Lipp, Urania Sternwarte in Zürich 1; jeden 2. Dienstag im Monat):

11. Oktober
Thema: tbd

8. November
Thema: tbd

13. Dezember
Thema: tbd

impressum

readme Nr. 26/September 2011

Herausgeberin:
Alumni Wirtschaftsinformatik

Chef-Redaktor:
Dr. Kornel Szabo

Redaktion:
Amancio Bouza
Nicola Fantini
Andri Färber
Patrick Grässle

Adresse:
Alumni Wirtschaftsinformatik Universität Zürich
8000 Zürich

Homepage:
www.alumni.ch

Redaktionsadresse:
readme@alumni.ch

Redaktionsschluss Nr. 27/März 2012
12. Februar 2012

Titelbild:
dreamstime.com

Auflage:
765 Exemplare

Produktion und Druck:
Rolis druck Regensdorf

avaloq

essential for banking

We design the banking software of tomorrow – join us today

Do you feel at home in the modern ICT world and are you interested in the exciting international financial markets? Do you want to work in a dynamic, professional environment? If your answer to these questions is yes, you've hit the spot!

We are looking for

– software engineers
– business analysts
– project managers
– sales and business consultants

Feel free to visit our homepage to find more career offerings and we are looking forward to receiving your on-line application over www.jobs.avaloq.com. Or give us a call at +41 58 316 10 10 and our HR recruiting team will be glad to answer your questions.

For more than 25 years, Avaloq has been successfully providing major banks with integrated and comprehensive banking software solutions. Avaloq's 'ready for banking' solutions cover a broad range of fully integrated back, middle and front office functionalities which are successfully operated in the most demanding financial centres worldwide. Today, 75 retail, wealth management and universal banks in 20 countries rely on Avaloq as a competent innovation partner and advisor. The Avaloq community represents a unique network of excellence consisting of customers, partners and experts who co-design the future of banking. Avaloq employs more than 600 banking and IT specialists. The company has its headquarter in Zurich and two main software development centres in Switzerland and UK. In addition, the company maintains branch offices in strategically important financial centres like London, Frankfurt, Paris, Luxembourg, Vienna, Geneva, Moscow, Singapore and Hong Kong.

For additional information visit www.jobs.avaloq.com

UNIVERSUM®
TOP 100
IDEAL EMPLOYER
2011 STUDENT SURVEY

www.avaloq.com

Frankreich aus der Sicht eines Europäers

Eduard Rott

Nach vielen mehrwöchigen Aufenthalten in den USA und dem benachbarten Ausland ergab sich die Möglichkeit, für einige Jahre in Frankreich arbeiten zu können. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und kulturellen Eigenheiten eröffnete mir der Aufenthalt in diesem Land verschiedenartigste Perspektiven und Erkenntnisse.



Nach gut 30 Jahren in der Schweiz und um einige Auslandserfahrungen reicher, erhielt ich das Angebot, in Paris arbeiten zu können. Da ich meine Österreichische Staatsbürgerschaft wiedererlangt hatte, konnte ich die Stelle sofort antreten.
Meine Motivationen im Ausland zu arbeiten drehten sich um die Themen wie der Suche von neuen Horizonten und das Eintauchen in eine andere Lebensweise. Ein gutes Stück Abenteuer war ebenfalls dabei.

Das reizvolle beim Antritt dieser Stelle war, dass ich auf einer grünen Wiese beginnen konnte. In den folgenden zwei Jahren konnte ich die Informatik von Grund auf neu konzipieren. Dies nicht nur in Paris, sondern auch in den sechs Auslandsfilialen. Neben dem vielfältigen technischen Kenntnissen erwarb ich vor allem auch vertiefte Erfahrungen mit den Arbeits- und Lebensweisen der unterschiedlichen Länder in Europa.

Danach bekam ich die Leitung über ein internationales Projekt. Das Computersystem der Parfümeure sollte weltweit auf den neuesten Stand gebracht werden. Dabei barg das in die Jahre gekommene System einen nicht zu unterschätzenden Vorteil: Es war und ist eines der wenigen Computersysteme des Konzerns, das weltweit exakt gleich installiert ist. Die Themenschwerpunkte in diesem Projekt lagen vor allem in einer optimalen internationalen Organisation, umfangreichen Testläufen beim Transfer der Formeln vom alten zum neuen System und die Gründung einer ständigen, internationalen Expertengruppe.

Da ich auch während mehrerer Jahre die Leitung der Informatik in Europa inne hatte, erlebte ich direkt - meiner Meinung nach - einige der grossen Veränderungen in der Informatikwelt. Nach dem Jahr 2000 konsolidierte sich der Telekommarkt in Frankreich. Das Europäische Netzwerk wurde innerhalb von fünf Jahren von drei verschiedenen Netzwerkanbietern neu installiert. Auf der Nutzerseite konstatierte ich über die Jahre, wie die Werkzeuge für die Fernwartung immer besser wurden.

Die Unternehmung hatte eine japanische Muttergesellschaft. Daher konnte ich mich in den ersten Wochen noch recht oft mit Englisch über Wasser halten. Mein Französisch wurde zugleich zusehends besser. Ich war direkt dem Verantwortlichen für Europa unterstellt. Das erlaubte mir schnelle Entscheidungen und ein zügiges Vorankommen in meinem ersten Projekt.

Wo ich vielmehr Schwierigkeiten hatte, war die Art, wie die Geschäfte in Frankreich funktionieren. Das Arbeitssystem in Frankreich motiviert die Leute nicht sonderlich, weshalb auch keine solche Servicekultur entstehen kann, wie ich sie aus der Schweiz oder aus Amerika her kannte.

Bei meiner Arbeit entdeckte ich ein wichtiges Kulturelement in Frankreich. Es nennt sich „raler“, das mit meckern oder maulen am besten übersetzt wird. Vor allem die Leute in der Informatik sind davon betroffen. Man kann den Franzosen ein noch so gutes System

Eduard Rott
Eduard Rott hat Wirtschafsinformatik an der Universität Zürich studiert. Nach einem Aufenthalt in Wien, wo er seine eigene Informatikfirma leitete, erhielt er die Möglichkeit, bei einem der führenden Duft- und Aromenhersteller in Paris arbeiten zu können. Dort leitete er für Europa die Informatikabteilung und sammelte mit verschiedenen nationalen und internationalen Projekten umfangreiche Erfahrungen. Momentan arbeitet er bei Euromaster, eine Filiale der Michelin Gruppe, in der Position eines Project Management Officers.

Kontaktadresse:
Eduard Rott
Lic.oec.publ. Wirtschaftsinformatiker
5 Rue d'Allagnat
F-63000 Clermont-Ferrand
E-Mail: eduard.rott@gmail.com
Tel.: +33 (0) 6 03 49 34 07

vorsetzen, ihre erste Reaktion wird sein, dass sie meckern, maulen oder gar schimpfen. Nach einigen Tagen ist das neue System fantastisch und unabdingbar.

In Frankreich gibt es seit einigen Jahren zwei Klassen von Arbeitnehmern mit zwei unterschiedlichen Zeitsystemen. Ein Arbeiter oder Angestellter arbeitet in einem Stundensystem, das sich um die 35 Stunden pro Woche bewegt. Eine Kaderperson muss im Jahr 215 Tage arbeiten. Auch ist das Arbeitsleben in der Region Paris viel hektischer als im Rest von Frankreich. Die mündliche und direkte Kommunikation unter den Mitarbeitern ist viel ausgeprägter. Durch die Mittagessen, die vielfach von den Firmen teilweise finanziert werden, spinnen sich mannigfaltige Netzwerke und Verbindungen.

Ich bin mit meinem Auslandaufenthalt vollauf zufrieden. Als Europäer ist es mir gelungen, bei drei renommierten französischen Unternehmen zu arbeiten. Dies in einem Land, indem Beziehungen fast alles im Leben regeln.

Was ich den anderen Alumni Mitgliedern mitgeben möchte, ist, dass ein Auslandaufenthalt in der heutigen vernetzten Welt sehr zu empfehlen ist. Vor allem im Umfeld der Informatik sind wir vielfach mit ausländischen Partnern in Kontakt. Die Kenntnisse einer oder mehrerer ausländischer Kulturen und Arbeitsweisen erleichtert die Arbeit ungemein. Neben Englisch noch eine weitere Sprache gut zu beherrschen, öffnet weitere Türen. Im Zuge meiner reichhaltigen internationalen Erfahrung ermöglichten mir meine Sprachkenntnisse ganz andere Beziehungsnetze aufzubauen, die mir viel detaillierteres Wissen und Einsichten über andere Kulturen und Arbeitsweisen – auch im IT Umfeld - ermöglichten.

www.bint.ch



Am Puls des Unternehmens

Die intelligente Verbindung aller Geschäftsfelder von Unternehmen und ihren Partnern birgt ein enormes Erfolgspotenzial. EAI (Enterprise Application Integration) ist die Basis für die richtige Entscheidung am Puls Ihres Unternehmens. BINT Business Integration setzt anspruchsvollste Integrationsprojekte von der Analyse und Evaluation bis zur einsatzbereiten Anwendung seit Jahren erfolgreich um.

Nutzen Sie das Potenzial. Integrieren Sie BINT.

bint

Alumni Brunch 2011

Der diesjährige Alumni-Geburtstagsbrunch fand am Sonntag 27. März 2011 wiederum im Restaurant Quaglinos statt. Empfangen wurden die Gäste durch unseren Präsidenten Andri Färber, tätkräftig unterstützt durch seinen Sohn Felix.





Durch unseren Sponsor Avaloq Evolution AG konnte der Tisch wiederum reichlich mit feinen Köstlichkeiten gedeckt werden.

Alumni Golfmeisterschaften 2011 bei herrlichem

Nachdem bei den letzten Golfmeisterschaften der Regen zum Handicap wurde, konnten die Alumni Golf Meisterschaften 2011 bei Sonnenschein und warmen Temperaturen durchgeführt werden.
Ein grossartiges Bergpanorama, perfekte Fairways und Greens ermöglichten ein tolles Spiel.

Peter Hossli nahm die Chance beim Schopf und gewann klar sowohl die Netto- wie auch gleich die Bruttowertung und war somit der unumstrittene Sieger.



Peter Hossli zielgenau auf das Green



Marcel Bank beim entscheidenden Put.

Sommernachtsparty 2011

Am Samstag, 27. August, fand die traditionelle Alumni-Sommernachtsparty statt. Bei angenehmer Hintergrundmusik und leckeren Häppchen bestand ausgiebig Gelegenheit, sich mit alten Bekannten aus Studienzeiten auszutauschen.





Zauberkünstler Buccini zeigte den zahlreich erschienenen Kindern, welche Wunderwerke sich mit Balonen und heisser Luft gestalten liessen. Die Kinder waren begeistert.

Sonnenschein im Ybrig!



Beim Anfängerkurs gewann Marcel Bank das Puttingturnier.

Dank hoher Konzentration und einer den Verhältnissen angepassten Schlagtechnik,...





... wurde auch im Anfängerkurs sicher eingelocht!

Nach dem Turnier und dem Kurs trafen sich wiederum alle Alumnis zum verdienten Apéro im Klubhaus.

Herzlichen Dank an unsere Teilnehmer. Wir freuen uns bereits auf die nächsten Alumni Golfmeisterschaften!

Rangliste Alumni Golfmeisterschaften 2011:
1. Peter Hossli, 22 Punkte
2. Patrick Knab, 19 Punkte
3. Nicola Fantini, 10 Punkte



Den Gästen auf dem Balkon hoch über der Limmat präsentierte sich die wunderschöne Altstadt in der Abendsonne.



Die sonst schon sehr gute Stimmung wurde noch besser, als nach dem Dessert die marvellous80.com die Lautstärke etwas aufdrehten und 80er-Jahre-Musik vom Feinsten spielten.

IT Forschung im Land der aufgehenden Sonne

Prof. Dr. Martin J. Dürst

Japan ist im Bereich Wirtschafts-Informatik nicht unbedingt an vorderster Front. Die japanische Informatik-Subkultur ist dagegen etwa mit der Programmiersprache Ruby sehr produktiv und interessant. Während der Erdbeben-Katastrophe hat sich das Internet bestens bewährt.



Prof. Dr. Martin J. Dürst
Martin Dürst ist lic.oec.publ. Fachrichtung Wirtschafsinformatik der Uni Zürich und Dr.sc. der Uni Tokyo. Er war als Hilfsassistent, Assistent und Oberassistent am IfI tätig, bevor er die Internationalisierungs-Aktivitäten des W3C von der Keio-Universität in Japan und vom MIT in Boston aus leitete. Seit 2005 lehrt und forscht er an der Aoyama Gakuin University bei Tokyo. Seine Forschungsinteressen umfassen Software-Internationalisierung, Web-Architektur, Software Engineering und computerunterstütztes Lernen.

Kontaktadresse:
Prof. Dr. Martin J. Dürst
Aoyama Gakuin University
Collegue of Science and Technology
Department of Integrated Information Technology
5-10-1 Fuchinobe, Chuo-ku
Sagamihara, 252-5258 Japan
Tel: +81-42-759-6329
Fax: +81-42-759-6495
E-Mail: duerst@it.aoyama.ac.jp
http://www.sw.it.aoyama.ac.jp/Dürst

Mein Interesse an Japan began in der Mittelschule mit dem Ostasiatischen Brettspiel Go. Ab dem zweiten Studienjahr habe ich dann im zweiten Nebenfach Japanologie studiert, mit einem Aufwand, der zeitweise die Informatik übertroffen hat. Nach dem Lizenziat ging ich mit einem Stipendium der japanischen Regierung für dreieinhalb Jahre an die Uni Tokyo, wo ich eine Dissertation im Gebiet Bildkompression machte. Schon als Semesterarbeit hatte ich mich mit Japanischer Textverarbeitung befasst. Während meiner Zeit als Oberassistent bei Prof. Stucki am Multimedia Laboratorium des IfI hat sich dann das Forschungsthema Software-Internationalisierung herauskristalisiert, was zu einem Ruf ans W3C und wieder nach Japan führte.

Informatik in Japan

Japan ist bekannt für Hardware, die heutzutage oft auch sehr viel Software enthält. Im Bereich Wirtschaftsinformatik ist Japan allerdings nicht unbedingt an vordester Front. Die japanische Informatik-Industrie ist wie vieles in Japan ausserordentlich fein aufgeteilt. Vielfach werden (Teil-)Aufträge an Dritt- und Viertfirmen (im Japanischen Sprachgebrauch "Enkelfirmen") weitergegeben. Die eigentlichen Auftraggeber haben durchschnittlich eine sehr niedrige Informatikkompetenz, bedingt durch die "lebenslange" Anstellung und die Rotation der Angestellten innerhalb der Firma.

Neben dem "day job" gibt es aber noch eine andere Seite der japanischen Informatik. Ein Beispiel dafür ist die Programmiersprache Ruby, im Westen vor allem bekannt durch das bahnbrechende Web-Framework Ruby on Rails. Die jährliche japanische Ruby-Konferenz findet über ein verlängertes Wochenende statt, da viele der Teilnehmer Ruby nicht hauptberuflich nutzen.

Die Motivation von Yukihiro Matsumoto (Matz) für die Entwicklung von Ruby war, dass er wieder Freude am Programmieren haben wollte, was auch viele Ruby-Benutzer und Konferenzteilnehmer motiviert. In der Syntax und Struktur von Ruby scheint man japanische Ästethik erkennen zu können. Wie in einem Zen-Garten oder in der Tee-Zeremonie werden Prinzipien auf das Wesentliche reduziert, aber sehr flexibel angewandt. Als Beispiel sei genannt, dass Ruby mehr objekt-orientiert ist als Java, ohne dass ein Anfänger sich mit Klassen abmühen muss.

Als Committer verfolge ich die Entwicklung von Ruby sowohl auf Japanisch wie auch auf Englisch. Ruby brauche ich selbst für eine Einführung in die Programmierung für Studierende aller Fakultäten, für eine webbasierte Testumgebung für C-Übungen sowie für verschiedene Studenten- und Forschungsprojekte. Beispiele sind die Zeichensatzkonversionen in Ruby selbst und SVuGy, eine eingebettete domänenspezifische Sprache (internal DSL) für 2D-Graphiken. Natürlich kann ich diese Progammiersprache "Made in Japan" für weite Anwendungsbereiche, oder auch nur um wieder einmal Spass am Programmieren zu haben, wärmstens empfehlen.

Relevanz von Sprachkenntnissen

Verglichen mit den meisten europäischen Sprachen ist Japanisch sehr schwierig und arbeitsaufwending, aber für einen längeren Aufenthalt in Japan, für das Verständnis von Kultur und Umfeld, umso wichtiger. Englisch wird in Japan durchgehend ab der 7. Klasse, und neuerdings auch schon früher, unterrichtet. Englisch ist aber für Japaner so schwer wie für uns Japanisch. Für die meisten reicht es knapp für's Lesen. Im Unterricht verwende ich deshalb Japanisch, allenfalls auf der Master-Stufe und für Programmieraufgaben Englisch. Mein verbleibendes Handicap beim Japanischen ist die Lesegeschwindigkeit. Ich lese Japanisch immer noch etwa 3-5 mal langsamer als Englisch oder Deutsch. Bei meinen Studenten finde ich deshalb oft mehr Fehler. Es braucht aber manchmal ziemliches Überzeugungstalent, da sie irgendwie nicht zugeben wollen, dass ein Ausländer ihnen Japanisch beibringt.

Mit meiner Frau spreche ich je nach Thema Englisch oder Japanisch, mit meiner Tochter Schweizerdeutsch (sie aber meist Japanisch,

ausser wenn wir gerade in der Schweiz bei der Grossmutter in den Ferien waren). Für die Forschung brauche ich viel Englisch. Mein Deutsch ist ziemlich rostig, ich hoffe, man merkt es in diesem Artikel nicht allzu sehr.

Erdbeben und Radioaktivität

In der letzten Zeit haben weniger Informatik und verwandte Technologien, sondern vor allem das Erdbeben, der Tsunami und die Nuklearkatastrophe die Schlagzeilen über Japan dominiert. Knapp westlich von Tokyo wohnend und arbeitend war und bin ich und meine Familie nur am Rande betroffen. Zum Beispiel war der ganze Boden im Büro mit heruntergefallenen Büchern und Dokumenten belegt, Züge fuhren für ein paar Tage nicht und an den Tankstellen waren lange Schlangen. Aber wir hielten es nicht für nötig, wie die Schweizerische Botschaft nach Osaka zu evakuieren oder nach Empfehlung der Schweizer Behörden Japan zu verlassen.

Dennoch verwendete ich für die ersten paar Wochen nach dem Erdbeben, per Zufall in den Semesterferien, mehr Zeit mit den Neuigkeiten aus dem eigentlichen Krisengebiet im Norden und der eigenen Versorgungssituation als mit eigentlicher Arbeit. Zeitweise fühlte ich mich mit der knappen Beleuchtung, den engen Versorgungswegen und der konstanten Unsicherheit sehr ans Militär erinnert.

Die Informatik hat sich in dieser Krisenzeit unterschiedlich bewährt. Soweit Strom und Verbindungen vorhanden waren, hat sich das Internet und Anwendungen wie Twitter als viel besseres Verbindungsmittel gezeigt als das Telefon, das für offizielle Verbindungen reserviert wurde. Auf der anderen Seite war die Veröffentlichung von Daten (z.B. über Radioaktivität) nicht nur viel zu langsam, sondern technologisch auch ungenügend (z.B. gescannte PDFs statt CSV oder RDF).



Returning from Switzerland to Sri Lanka with confidence and social savvy

Jayalath Ekanayake

In Switzerland, I experienced doing quality research, new customs, holidays, traveling, foods, art, music, and politics firsthand. I learned about cultures, people, and myself. I returned from studying in Switzerland with confidence, social savvy, and a genuine interest in international affairs that really set me apart from my peers.



It is with my great pleasure to share my experiences that I gained during my postgraduate studies at the Department of Informatics at the University Zurich.

First and foremost let me extend my heartfelt gratitude to Professor Abraham Bernstein. No doubt, if Professor Bernstein hadn't accommodated me into his research group, I could have missed the great opportunity of pursuing my postgraduate studies in the beautiful land of Switzerland.

Besides the excitement of traveling to Switzerland, I experienced doing quality research, new customs, holidays, traveling, foods, art, music, and politics firsthand.

During my stay at the university I was able to promote myself both academically and professionally. Specially, in the field of research approaches, I was able to equip with interpersonal skills and communication skills. Furthermore, it provided me a great opportunity to collaborate with various types of people. I was always guided and supervised to do an effective and quality research studies by Professor Bernstein. Hence, I was able to explore various aspects of the target subjective area and eventually, identified a research problem in the context of mining software repositories. By engaging in this research study, I was empowered with preparation questionnaire, analyzing data in a systematic way without been biased, effective proposal writing, forwarding academic articles for research forums and many more. Furthermore, time management is a very crucial factor particularly when working for a deadline. I learned how to manage time effectively by engaging several research projects. Also, continuous feedback and feedforward of my supervisor and group members supported me to become a better performer.

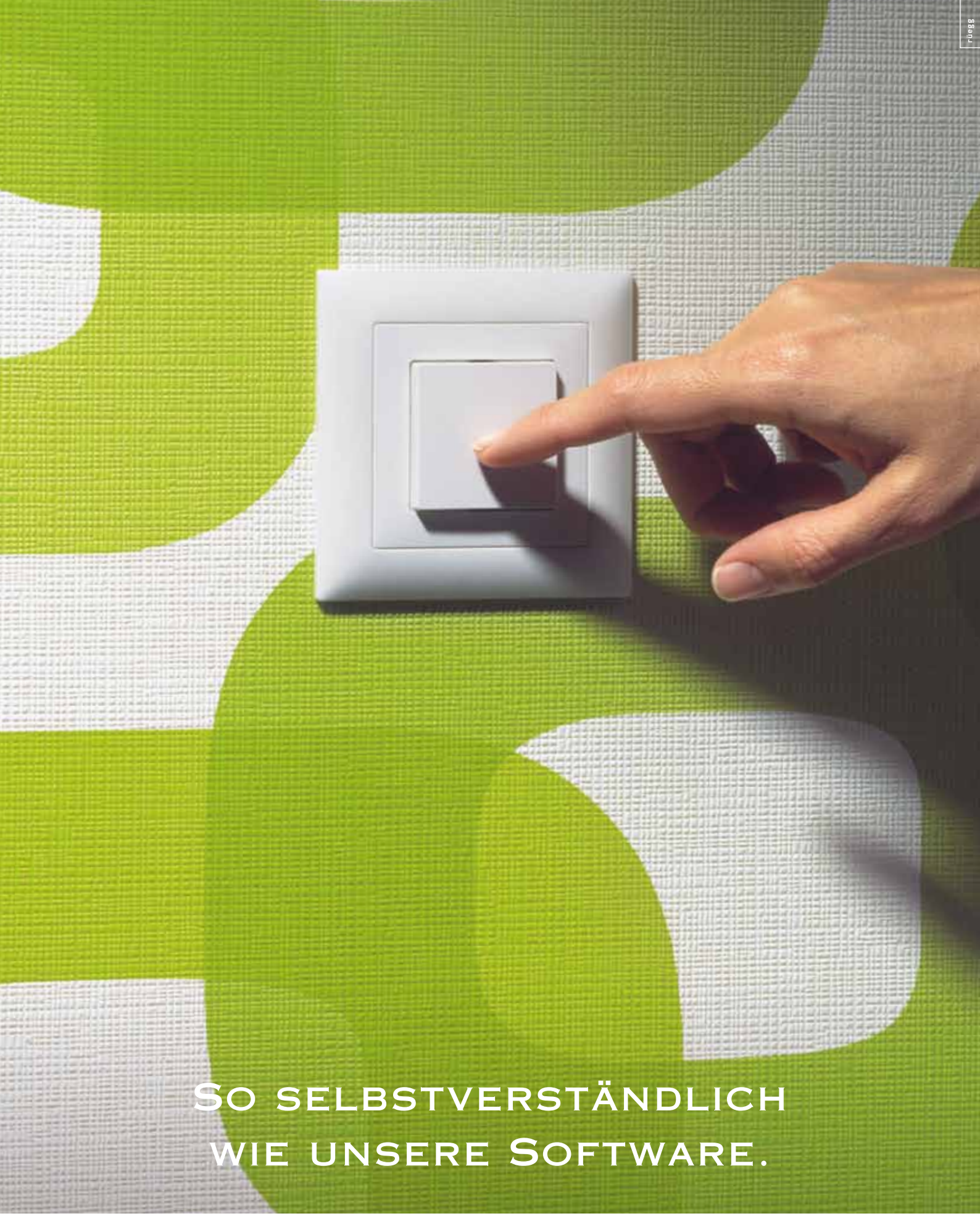
I was always encouraged to be a cooperating, a collaborative and an active participant in my research group. All the members of my group interact each other well and shared a common goal of doing quality research. I was able to understand others views, insights and solutions and respond in a suitable manner. It created a good platform for me to become an autonomous learner.

I learned bit of German language, but perhaps more important was how much I learned about cultures, people, and myself. I learned this from the viewpoint of a member of the community, not from the tourist's point of view. Zurich, where I studied, is a city of 0.36 million people and a large change from my hometown of 40,000. I experienced how to better stand up for myself and my beliefs and to express myself in another language.

Living in Zurich for about four years helped me to adjust in the transition to university and adulthood. I returned from studying in Switzerland with confidence, social savvy, and a genuine interest in international affairs that really set me apart from my peers. Now, I find the transition to university to be a breeze — moving 200 miles from home to my university where I am currently working didn't seem particularly daunting after having lived thousands of miles away.

Jayalath Ekanayake
Jayalath Ekanayake received his bachelor degree in Physical science from the University of Peradeniya (Sri Lanka) and carried his masters in the same university. He started his PhD in December 2006 at the Department of Informatics at the University of Zurich in the Dynamic and Distributed Information Systems Group headed by Prof. A. Bernstein. Currently, he is working as a junior lecturer in the Sabaragamuwa University of Sri Lanka.

Kontaktadresse:
Jayalath Ekanayake
E-Mail: jayalath@ifi.uzh.ch



So selbstverständlich wie unsere Software.

Softwarelösungen sind dann gut, wenn man sie gar nicht wahrnimmt. Wenn im E-Banking das Login ganz sicher und reibungslos funktioniert. Wenn Sie Ihre Prozesse via Mausklick steuern können. Wenn Ihr Enterprise-Portal jedem Kunden das Passende anbietet. Unspektakulär und ohne Probleme, wie Lichteinschalten. Interessiert? Drücken Sie die Telefontasten und reden Sie – selbstverständlich mit uns. AdNovum Informatik AG, Röntgenstrasse 22, 8005 Zürich, Telefon 044 272 61 11. www.adnovum.ch

High-End Software & Security Engineering

AdNovum

Als Migrationsattaché in Angola

Michael W. Büchi



Im folgenden Artikel beschreibt der Verrfasser das Leben und die Arbeit in Angola. Michael Büchi wurde einige Monate nach Beendigung des Bürgerkriegs nach Luanda versetzt. Die gemachten Erfahrungen waren prägend und sehr lehrreich.

Als ich mich im Jahre 2002 entschied, die sichere Umgebung eines Berner Verwaltungsgebäudes zu verlassen, um einige Monate nach Beendigung des angolanischen Bürgerkrieges nach Luanda umzuziehen, wusste ich sowie meine Frau noch nicht genau, was uns erwartete. Als Stv. Sektionschef im damaligen Bundesamt für Flüchtlinge waren die Abläufe geregelt und gut organisiert. Persönliche Infrastruktur- oder gar Sicherheitsprobleme waren so gut wie nicht bekannt. Trotzdem oder gerade deswegen reizte mich diese neue Herausforderung, eine ganz neue Aufgabe in einem völlig anderen kulturellen und historischen Kontext anzupacken. Glücklicherweise war meine Frau bereit, ihre Arbeit in der Schweiz aufzugeben und mit mir ins subsahara Afrika zu ziehen sowie sich vorgängig Grundkenntnisse der portugiesischen Sprache anzueignen.

Als Migrationsattaché war ich zuständig für das Abklären von Asylfällen im Land selbst, dem Verfassen von Lageberichten, den Beziehungen mit den angolanischen Behörden sowie den im Lande anwesenden Diplomaten mit Migrationsverantwortung. Weiter mussten auch Ausschaffungen koordiniert sowie migrationspräventive Massnahmen geprüft werden. In einem Land, in welchem die Normalität nach 27 Jahren traumatisierendem Bürgerkrieg nicht mehr existierte und auch nicht mehr bekannt war, eine eher herausfordernde Aufgabe. Tägliche Stromausfälle sowie wochenlange Wasserunterbrüche in der Wohnung waren keine Ausnahmeerscheinungen, sondern eher die Regel. Wegen Übergriffen der Polizei auf die Bevölkerung sowie der allgemeinen Kriminalität musste meine Frau und ich rund um die Uhr von einem privaten Sicherheitsunternehmen bewacht werden. Aus Sicherheitsgründen sowie wegen der in einigen Provinzen vorherrschenden Minengefahr waren Ausflüge ausserhalb der Stadt nur begrenzt möglich. Angola war ein sehr spezielles Land und konnte damals mit entwickelten Ländern wie Südafrika oder Namibia nicht verglichen werden.

Die Tatsache, dass der überwiegende Teil einer ganzen Generation keinen Zugang zu Schulbildung hatte, machte den Umgang mit den Behörden auch nicht einfacher. Bei einer erheblichen Anzahl der Polizeibeamten handelte es sich um funktionale Analphabeten.

Mit viel Geduld, Beharrlichkeit sowie Verständnis konnten die mir übertragenen Aufgaben gelöst werden. Annullationen von Meetings nach einer Wartezeit von über einer Stunde in einem überhitzten Warteraum waren nichts aussergewöhnliches. Ein afrikanischer Bekannter erklärte mir einmal: „Ihr Schweizer habt Uhren, wir Afrikaner die Zeit".

Durch eine nicht existierende Rechtsstaatlichkeit war bei der Bevölkerung das Gerechtigkeitsgefühl eher schwach entwickelt bzw. wurde durch die widrigen Umstände abgeschwächt. Der tägliche Anblick von minderjährigen Minenopfern, die sich bettelnd durch die Strassen kämpften, war belastend. Nach einer gewissen Zeit entwickelte sich eine professionelle Distanz zu diesen und weiteren unschönen Bildern.

Die positiven Seiten wie die guten persönlichen Begegnungen, das Eintauchen in eine für mich damals unbekannte Kultur sowie die interessante Aufgabe haben die schwierigen Aspekte bei weitem überwogen.
Glücklicherweise hat sich Angola seit meiner damaligen Abreise stetig entwickelt und weist wegen der Erdölförderung sowie dem Diamantenexport hohe Wachstumsraten auf. Die Infrastruktur in der Hauptstadt Luanda ist beeindruckend. Die Bevölkerung ist zur Normalität zurückgekehrt.

Diese interessante und nicht immer einfache Zeit hat mir persönlich wie auch beruflich sehr viel gebracht.

Michael W. Büchi
Während mehreren Jahren war Michael W. Büchi als Kaderbeamter im Eidg.Justiz- und Polizeidepartement für Verhandlungen mit ausländischen Vertretungen und lokalen Behörden auf dem afrikanischen Kontinent zuständig. Weiter war er als Migrationsattaché auf der Schweizer Vertretung in Angola tätig. Heute ist er selbständiger Berater für Firmen, welche auf dem afrikanischen Kontinent tätig werden möchten. Weiter ist er Coach für Interkulturelle Kommunikation und Knigge.

Kontaktadresse:
Michael W. Büchi
Büchi International Services
Kirchplatz 3
Postfach
8953 Dietikon
Tel.: +41 (0)44 740 39 69
Mobile: +41 (0)79 446 71 44
E-Mail:
michael.buechi@buechi-international.ch
www.buechi-international.ch

Neues aus dem IfI

von Prof. Dr. Martin Glinz, Institutsdirektor

Im April 2011 hat unser Institutsgründer und langjähriger Direktor, Prof. Kurt Bauknecht, seinen 75. Geburtstag gefeiert. Wir gratulieren ihm nachträglich ganz herzlich zu diesem runden Geburtstag! Leider geht es Kurt Bauknecht gesundheitlich nicht gut; er kämpft mit schlimmen Altersbeschwerden.

Die Besetzung mehrerer neuer Assistenzprofessuren am IfI, über welche ich bereits früher berichtet hatte, kommt voran. Am ersten September hat Dr. Sven Seuken sein Amt als Assistenzprofessor Tenure Track am IfI angetreten. Er wird eine Forschungsgruppe im Gebiet Computation and Economics aufbauen. Sven Seuken hat an der Harvard University promoviert. Er untersucht ökonomische Fragestellungen mit Methoden der Informatik, insbesondere der Künstlichen Intelligenz. Sein momentaner Forschungsschwerpunkt ist Hidden Market Design.

Auf einer Assistenzprofessur Tenure Track kann sich die Stelleninhaberin oder der Stelleninhaber im Verlauf von sechs Jahren für eine Ernennung zum (unbefristeten) ausserordentlichen Professor am IfI qualifizieren. Wiederum sechs Jahre später erfolgt bei entsprechender Qualifikation die Beförderung zum ordentlichen Professor. Wir freuen uns sehr, dass wir Sven Seuken für diese Stelle gewinnen konnten und heissen ihn am IfI herzlich willkommen.

Auf den ersten November 2011 ist die Ernennung von zwei weiteren Assistenzprofessoren vorgesehen. Hier handelt es sich um zwei Non Tenure Track Assistenzprofessuren; die eine für Information Systems und die andere für Software-Qualität. Non Tenure Track bedeutet, dass diese Professuren auf maximal sechs Jahre befristet sind und dann enden. Da wir hervorragende Nachwuchsleute berufen, erwarten wir, dass beide zukünftigen Stelleninhaber sich in ihrer Zeit am IfI so weiterqualifizieren, dass sie am Ende ihrer Assistenzprofessur Rufe auf unbefristete Professuren an erstklassigen anderen Universitäten erhalten werden.

Mit der Information Systems Professur verstärken wir das Gebiet der Wirtschaftsinformatik in einem seiner Kernbereiche. Die Professur für Software-Qualität bildet den Kristallisationspunkt für ein Kompetenzzentrum Software-Qualität am IfI, in welches der neue Assistenzprofessor sowie die Professoren Gall und Glinz ihre Expertise im Bereich der Software-Qualität einbringen.

Die Berufung eines Assistenzprofessors für Human-Oriented Robotics im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunkts (NCCR) Robotics ist noch im Gang. Die Universitätsleitung verhandelt derzeit mit einem exzellenten Kandidaten. Wir erwarten die Besetzung dieser Stelle auf den 1. Februar 2012.

Seit letztem Herbst hat das IfI einen Beirat (advisory board), welcher mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Medien besetzt ist, siehe http://www.ifi.uzh.ch/ifi/advisory-board.html. Im April 2011 fand die konstituierende Sitzung statt. Der Beirat berät uns in Fragen der Weiterentwicklung und Positionierung des Instituts und gibt uns Feedback zu unseren wichtigen Problemen und strategischen Plänen.

Prof. Renato Pajarola ist im Frühjahr zum ordentlichen Professor befördert worden. Ferner ist ihm kürzlich ein grösseres EU-Projekt bewilligt worden. Zu beiden Erfolgen gratulieren wir ihm herzlich!

Nachdem wir dieses Jahr mit der WI 2011 bereits eine grosse internationale Konferenz organisiert haben, steht nun schon die nächste vor der Tür. Wir stecken intensiv in den Vorbereitungen für die ICSE 2012, die 34th International Conference on Software Engineering, die ich als General Chair leite. ICSE 2012 wird vom 2. bis 9. Juni 2012 stattfinden. Mit Bruno Kaiser als Treasurer ist auch ein Alumni-Vorstandsmitglied im Organisationskomitee der ICSE 2012 vertreten. Schauen Sie mal bei uns rein unter http://www.icse2012.org. Wir suchen ferner noch Sponsoren für die ICSE 2012. Wenn Sie Kontakte zu potenziellen Sponsoren haben, bin ich für entsprechende Hinweise oder Kontaktvermittlung sehr dankbar. Es ist übrigens nicht die erste ICSE, auf der IfI-Professoren prestigereiche Ämter ausüben. Prof. Harald Gall und ich haben beide schon mehrmals einzelne ICSE-Tracks geleitet und auf der ICSE 2011 hatte Harald Gall zusammen mit einem US-Kollegen den Vorsitz des Programmkomitees inne.

Zum Abschluss noch wie immer der Hinweis auf unser Kolloquium: Wir haben für das kommende Herbstsemester wieder ein spannendes Programm zusammengestellt.



Prof. Dr. Martin Glinz
Prof. Dr. Martin Glinz
Institut für Informatik
Universität Zürich
Binzmühlestrasse 14
8050 Zürich
Tel: +41 (0)44 635 45 70
E-Mail: glinz@ifi.uzh.ch



Boost your career with Lodestone

Lodestone is a global management consultancy, committed to designing and delivering solutions that enable international companies to thrive in today's complex business environment.

We help our clients to define the measurable business benefits that we will achieve together, using our teams of client-focused consultants, who combine a passion for excellence with strong process and SAP skills as well as deep experience of transformational change in their industry.

Operative in 16 countries on five continents, we offer exciting career opportunities for experienced professionals in a truly global, fast growing consulting environment.

Interested in joining us? A professional, highly committed team and exciting projects are waiting for you.

For further information, please visit our website **www.lodestonemc.com** or contact us via **recruitment@lodestonemc.com**

A real consultancy for real consultants.

Lodestone

Passion for Excellence. Commitment to Delivery.